



Papaver

Pflanzenheilkunde
Räucherheilkunde
Heilrituale

Dr. Kristin Peters

Kristin Peters • Dorfstraße 44 • 16845 Brunn • Tel: 033 979 / 519 677 • post@kristin-peters.de • www.kristin-peters.de



Liebeszauber vom Schwarzen Kontinent

Wie ich zu Beginn der Serie zu den „Pflanzen der Liebe“ ausführte, wirken die natürlichen Aphrodisiaka unterschiedlich, oft subtil über die Anregung der Sinne und der Hingabefähigkeit. Das wird von etlichen Männern allerdings nicht selten belächelt. Für einige scheinen nur „harte“ Fakten zu zählen. Ein Aphrodisiakum, das eher zu diesen Bedürfnissen passen sollte, habe ich nun beschrieben.

In Afrika zu Hause, insbesondere in den Regenwäldern des Kongo und in Kamerun, wächst Yohimbé (Corynanthe yohimbé oder Pausinystalia yohimbe), ein 15 m hoher Baum. Bereits seit Jahrtausenden wird die Rinde von den Pygmäen, Buschmännern und Bantus als Rauschmittel und Aphrodisiakum benutzt. Yohimbé wie auch Iboga gehören zu

den wichtigsten Mitteln des afrikanischen Fetisch-, Zauber- und Ahnenkults. Die Menschen setzten große Mengen ausgekochter Baumrinde bei rituellen Festlichkeiten und Hochzeiten ein. Sie enthält mehrere Indolalkaloide, wovon Yohimbin das bedeutendste ist. Zudem verfügt der Baum über ein sehr hartes Holz, eine Signatur für eine starke Erektion. Sie soll sich auf denjenigen übertragen, der davon einnimmt. Dazu wird die zerkleinerte Rinde mit einem halben Liter kochendem Wasser übergossen. Dieser Aufguss zieht 30 Minuten, bevor er abgeseiht wird. Von dem „Yohimbétee“ werden dann 10 bis 30 Tropfen eingenommen.

Die Europäer gelangten erstmals Ende des 19. Jahrhunderts in den Genuss des Liebeszaubers aus Afrika. In dieser Zeit brachten die Seefahrer noch andere kulturfremde Drogen, wie Kaffee, Haschisch, Opium oder Kokain, in ihre Heimat. Daraufhin beschäftigte sich die Wissenschaft mit dem Liebesmittel Yohimbé, z.T. mit fraglichen oder unmoralischen Methoden. Die Forscher spritzten einen isolierten Inhaltsstoff Insassen psychiatrischer Anstalten. 20 % der Probanden zeigten spontane Erektionen. Kurz danach startete die kommerzielle Nutzung des Yohimbé. In Frankreich wurden u.a. Liebespillen (dragées d'amour) hergestellt, die zum Verkaufsschlager avancierten. In Deutschland kursierte ein Produkt unter dem Namen Satyrin, welches als „ideales Aphrodisiakum von hervorragender Wirkung“, das schnelle und nachhaltige Kräftigung bewirkt, angepriesen wurde. Erst durch die Weltkriege geriet die erotisierende Pflanze etwas in Vergessenheit.

Weitere wissenschaftliche Untersuchungen folgten den 1960er und 1970er Jahren. Wieder wurde die aphrodisische Wirkung bestätigt: eine dreifache Zunahme von Erektionen und Orgasmen, sowie eine Libidosteigerung und die Verdoppelung der Koitushäufigkeit pro Woche. Aus diesem Grund halten nicht wenige Autoren Yohimbé für das einzige „echte“ Aphrodisiakum aus der Pflanzenwelt. Viele Menschen berichten zusätzlich von einer wundervollen Stimmungsaufhellung, ausgelassener Heiterkeit und übermütiger Lebens- und

Liebeslust. Die Baumrinde bzw. daraus gewonnene Isolierungen stimulieren die Ausschüttung von Noradrenalin, was zu einer erhöhten Erregbarkeit der Reflexe und zur Blutgefäßerweiterung in den Genitalorganen führt. Die sexuellen Wonnen werden erhöht durch die enorme Steigerung der Hautsensibilität. Außerdem zeigt Yohimbé lokalanästhetisierende Effekte.

Nach der Einnahme des Mittels kommt es zunächst zu lethargieähnlicher Gliederschwäche und unbestimmter Unruhe. Auch starker Harndrang ist möglich. Kalte und warme Schauer laufen den Rücken auf und ab. Begleitet werden diese Eindrücke von leichtem Schwindelgefühl. Danach kommt es zu einem entspannten, etwas rauschähnlichen Zustand in Kopf und Körper mit leichten auditiven und visuellen Halluzinationen. Schließlich erreicht es die Spinalganglien, was die Erektion der Geschlechtsorgane bewirkt. Der Effekt hält zwei bis vier Stunden an.

Allerdings stellten sich bald erhebliche Nebenwirkungen ein, gerade bei Überdosierungen und synthetisch produzierten Mitteln. So können Yohimbinvergiftungen zu schmerzhaften Dauererektionen, starkem Blutdruckabfall und Herzscheiden führen. Einige Konsumenten berichteten von starker Psychoaktivität bis hin zu Halluzinationen, so dass Yohimbé letztendlich eine verschreibungspflichtige Droge wurde. Die in den 1990er Jahren praktizierte Behandlung des Bluthochdrucks mit Yohimbin ist ebenfalls obsolet. Heute findet sich das Potenzholz nur noch in Medikamenten zur Behandlung von Altersschwäche und bei Erektionsproblemen, z.B. ist Voltax freiverkäuflich. In den USA werden pharmazeutische Extrakte aus der Yohimbérinde, auch in Kombination mit anderen Pflanzenauszügen, frei verkäuflich in Health Food Stores angeboten. Bei uns ist die Quebrachorinde im Kräuterbedarf erhältlich, die u.a. Yohimbin aufweist.

Wer Yohimbin oder Yohimbé eingenommen hat, darf auf keinen Fall folgende Nahrungsmittel und Drogen zu sich nehmen: reife Käsesorten, Bananen, alkoholische Getränke, Sauerkraut, Ananas, Schokolade, Amphetamine und bestimmte Alkaloide (Mescaline, LSD, MDMA). Da Yohimbin ein Enzym hemmt, würden diese uns vergiften. Weiterhin ist es ratsam, die Dosierung einzuhalten. Dann sollte den unerhörten erotischen Freuden nichts mehr im Wege stehen.

Viel Freude beim respektvollen Genuss wünscht Ihre Kristin Peters